

ARBEIT UND LOHN – eine Frage der Gerechtigkeit

Vor einiger Zeit hat mich ein Fernsehbericht sehr bewegt. In indischen Steinbrüchen werden Pflastersteine z.B. für deutsche öffentliche Plätze und private Käufer hergestellt. Und zwar von Kindern und ganzen Familie, welche unter Sklavenbedingungen im Steinbruch arbeiten. Auch wenn die deutschen Unternehmer Bescheinigungen hatten, dass die Steine nicht von Kindern produziert wurden, so hat die Reportage mit verdeckter Kamera das Gegenteil erwiesen.

Ein krasses Beispiel von vielen, dass die Arbeitswelt noch sehr erlösungsbedürftig ist. Im Nachhinein bin ich froh, dass der Grabstein meiner Eltern nicht von einem Billiganbieter stammte.

„Gleicher Lohn für alle.“ Das klingt sehr vernünftig.

Warum sollen Frauen weniger verdienen als Männer?

Dazu gehört natürlich auch die Forderung: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!“

Und auch das klingt vernünftig. Warum sollen zwei, die das gleiche tun, nicht auch das gleiche verdienen?

Zeitarbeitsfirmen werben mit Slogans wie: „Den Job finden, der zu Ihnen passt!“

Allerdings verdienen Zeitarbeiter nicht das gleiche wie die bei Firmen fest Angestellten – obwohl sie die gleiche Arbeit machen.

Im Koalitionsvertrag haben sich die Regierungsparteien vorgenommen, den Einsatz von Zeitarbeitern auf maximal 18 Monate zu begrenzen. Nach neun Monaten sollen Zeitarbeiter zudem genauso wie Stammbeschäftigte bezahlt werden.

Ich denke, das finden wir alle gerecht: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!“

Dem widerspricht anscheinend das heutige Evangelium. Da verdienen alle das gleiche, ob sie nun 5 Stunden, 8 Stunden oder nur 1 Stunde gearbeitet haben. Da kann man den Unmut derer verstehen, welche den ganzen Tag gearbeitet haben.

Jetzt könnte jemand einwenden: Nun ja! Das ist eben ein biblisches Gleichnis, wo es um die grenzenlose Güte Gottes geht, und nicht um ein Dokument, wo Tariflöhne festgelegt werden.

Und trotzdem:

Ist das gerecht, dass diejenigen, welche mehr arbeiten, nicht mehr bekommen?

Ist das Argument, dass mit ihnen 1 Denar, also ein Tageslohn vereinbart war, überzeugend?

Zunächst einmal können wir festhalten, dass – wenn der Arbeitgeber aus dem Gleichnis den üblichen Tageslohn vereinbart hat – er nicht unter Tarif bezahlt hat. So verständlich es ist, dass die, welche von Anfang an gearbeitet haben, sich mehr Lohn erhofften, ist der Denar aber nicht ungerecht. Dass er den Arbeitern der letzten Stunde den Lohn für einen ganzen Tag gibt, ist eine nicht zu erwartende Überraschung, ein echtes Geschenk. Auf jeden Fall ist diese Supergratifikation angemessener als das, was Manager manchmal an Bonusleistungen erhalten. Denn diese haben sie gelegentlich erhalten, obwohl der Staat der betreffenden Bank in einer Notlage ausgeholfen hat; während die Arbeiter aus dem Evangelium Tagelöhner waren, also ihre Familie davon ernähren konnten oder eben auch nicht.

Dass der Arbeitgeber des Evangeliums sie überhaupt noch zu guter Letzt einstellt, ist für die auf Arbeit Wartenden ein Hoffnungszeichen in einer bedrängenden Lage.

Ist es überinterpretiert, wenn wir vermuten, dass normalerweise erst die kräftigen, jungen Arbeiter für die körperliche Arbeit genommen werden; die alten, schwächer aussehenden wohl eher zuletzt? Allein dass diese noch eingestellt werden, die weniger leistungsfähig sind, ist eine soziale Maßnahme.

Hieran wird deutlich: im heutigen Evangelium geht es um den Menschen als *Person* – und nicht einfach um seine Arbeitskraft. Das ist der Maßstab des Evangeliums – auch für die moderne Arbeitswelt mit all ihren Sachzwängen. Der Mensch ist nicht für die Arbeit da, sondern die Arbeit für den Menschen.

Diese Sicht von Arbeit und Arbeitswelt prägt auch eine Gruppe in unseren Gemeinden.

Vor kurzem gab es zum 500. Mal den Frühstückstreff der ÖGA. Sie ist als „Ökumenische Gruppe Arbeitswelt“ ein Ort, wo Arbeitslose und andere Menschen in verschiedenen Notlagen Unterstützung, Beratung und Hoffnung erfahren. Gut, dass es sie gibt, die ÖGA!

Wir dürfen auch dankbar sein für jeden Arbeitgeber, der in guter Weise Menschen Lohn und Arbeit gibt.

Gut auch, dass es ein anderes Spektrum von Arbeitswelt gibt, das uns allen zu Gute kommt: Die Freiwillige Feuerwehr. Da wird hochqualifizierte Arbeit geleistet.

Menschen vor Gefahren zu schützen, sie unter Umständen zu bergen – das erfordert viel Freizeit, um Einsätze zu üben und Gerätschaften instand zu halten. Und natürlich Gemeinschaft zu pflegen. Denn ohne die geht es nicht. Neben der Erfahrung, etwas Sinnvolles geleistet zu haben, ist die Gemeinschaft wohl eine starke Motivation.

Und welchen „Lohn“ bekommen die Leute von unserer Freiwilligen Feuerwehr? – so könnte jemand fragen.

Sie helfen anderen gern und investieren dafür Freizeit, Kraft und persönlichen Einsatz. Dafür erwarten sie nicht mehr als „Gottes Lohn“.
So ist demnächst in der Festschrift unseres Kirchen-Jubiläums zu lesen.

„Gottes Lohn“ – der zahlt sich nicht aus in Euro und Cent. Aber dass Gott nicht knickerig ist, haben wir im Gleichnis von den Arbeitern eben gehört. Freilich darf das nicht zum Alibi werden, dass wir ihnen unseren „Lohn“ vorenthalten.

Sie dürfen unser aller Dank und Anerkennung erwarten. Denn abgesehen von der Gefahr, die nie ganz auszuschließen ist – eines ist gewiss. Manchmal kehrt jemand auch mit großer innerer Belastung von einem Einsatz zurück. Das wird nicht mit den „Klamotten“ ausgezogen. Wenn hier in der Kirche ein Kreuz aus Feuerwehrleitern steht, dann nicht einfach als malerische Dekoration, sondern als Erinnerung an das Leid, dem Feuerwehrleute begegnen. Und auch als Aufforderung, dass wir gemeinsam für sie beten und Gottes Schutz und Segen erbitten.

Unsere Dankbarkeit können wir auch dadurch zum Ausdruck bringen, dass wir gleich nach der Messe nicht sofort nach Hause gehen, sondern an der Fahrzeugsegnung teilnehmen.

Wenn dann das neue Einsatzfahrzeug gesegnet wird, dann gilt die Verbindung zu Gott nicht so sehr diesem Fahrzeug, sondern all den Einsätzen, die damit gefahren werden. Einer der Namen Jesu Christi ist übrigens „Retter“. Er ist auch als Retter unterwegs, wenn unsere Feuerwehrleute unterwegs sind.

Klaus Honermann